Auerthal-Zeitung.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Erscheint
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.
Abonnementspreis
incl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn **1 Mk. 20 Pf.**
durch die Post **1 Mk. 25 Pf.**

Mit 3 illustrirten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: **Emil Hegemeister** in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: **Aue, Marktstraße.**

Inserate
die einspaltige Corpuszeile **10 Pf.,**
Petitsatz wird nach Petitzeilen, Nonpareille
satz nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 27. **Sonntag, den 4. März 1894.** **7. Jahrgang.**

Holz-Auktion auf Pfannenstieler Revier.

In der Stadtbrauerei zu Aue kommen

Freitag, den 9. März 1894,

Nachmittags halb 2 Uhr,

folgende auf den Schlägen der Abtheilungen 1 am Hakenberg, 8 am Hirschberg und 19 Lößnitzer Theil aufbereiteten Hölzer:

130 Stangen von 7—8 cm Unterstärke,
180 „ „ 10—13 „ „ } Abth. 19,
1 Rmtr. buch. und 31 Rmtr. weiche Scheite und Rollen,
2 „ „ „ 4 „ „ Aeste,
335 „ Schneidereisig und
700 Wellen weiches Reisig

gegen sofortige Bezahlung und unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung.

Fürstlich Schönburgische Forstverwaltung Pfannenstiel.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einschätzung der hiesigen Einwohner zu den Gemeindeanlagen für das Jahr 1894 beendet und das Ergebnis von den Betheiligten eingesehen werden kann, so wird solches mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen die erfolgte Abschätzung bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anzubringen sind.

Zelle, den 3. März 1894.

Der Gemeinderath:
Markert, Gem.-Vorst.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für Monat März 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Austrägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung,“
Emil Hegemeister.

Staffeltarif und Identitätsnachweis.

Staffeltarif und Identitätsnachweis sind in der Politik aufgetauchte Begriffe, mit denen sich der Zeitungsleser eingehend bekannt machen muß, wenn er noch mit von Politik reden will.

Der Staffeltarif ist leicht erklärt. Während des Ritter und Blumenfeld'schen Börsenschwindels Ende 1891 führte die preußische Regierung die Staffeltarife ein, laut denen Getreide und Mühlenfabrikate aus dem östlichen Preußen billiger nach Westen und Süden befördert werden, als bis dahin nach dem normalen Tarife der Fall war. Getreide und Mehl zahlen auf weite Entfernungen nun gewissermaßen Engrospreise. Nur für die ersten 200 km wird der gewöhnliche Tarif von 4⅓ Pfg. für den Kilometer verlangt; die nächsten 100 km kosten nur noch je 3, die weiteren gar nur 2 Pfg. denn es sollte durch den Ueberfluß des Ostens der Mangel im Westen und Süden ausgeglichen werden. Jetzt ist die Not längst vorbei und die Preise sind ins entgegengesetzte Extrem verfallen. Preußen aber fährt seinen östlichen Bauern immer noch das Getreide für billiges Geld nach Westen, nach Sachsen und Süddeutschland, sodaß dort die Preise noch miserabler werden, als sie ohnehin schon sind. Außerdem sind die sächsischen und bayerischen Mühlen in der tragikomischen Lage, daß ihre schlesischen Konkurrenten trotz der größeren Entfernung billiger als sie nach Thüringen und dem Rheine liefern können, denn ihnen kommen die Staffeltarife zugute, dem sächsischen und bayrischen Mehle aber selbst, wenn es auf preußische Bahnen übergeht, nicht, denn es giebt in Geschäftssachen keine schlimmeren Partikularisten als die Preußen, die ihr Land zumeist mit dem deutschen Reiche verwechseln.

Etwas verwickelter verhält es sich mit dem Identitätsnachweise. In Kürze sei versucht, seine Bedeutung zu erklären:

Wenn ein Händler Getreide aus Deutschland ausführt, so erhält er den Eingangszoll zurückerstattet, wenn er durch Ursprungsnachweis darlegen kann, daß dieses Getreide „identisch“ also gleichbedeutend mit dem ist, das er aus dem Auslande eingeführt hat. Das ist der sogen. Identitäts-Nachweis, der soll jetzt aufgehoben werden. Weil sich Deutschland nicht selbst ernähren kann, weil also jeder Sack deutschen Getreides, den wir an England oder an sonst ein Land abgeben, durch Zufuhr aus dem Auslande wieder ersetzt werden muß, so will man dem Händler nunmehr unter Verzicht auf jeden Ursprungsnachweis ohne weiteres den Zoll auf die auszuführende Ware zurückgeben. Denn jemehr deutsches Getreide fortgeschafft wird, umsomehr muß auch fremdes wieder hereingebracht werden, sodaß die Zolleinnahmen durch jene Rückgewährung nicht leiden können. Nun soll aber diese Rückzahlung des Zolls nicht in barem Gelde stattfinden, sondern in Form von Scheinen, die ungefähr lauten würden:

Der Inhaber dieses Scheines führte 100 Tonnen Roggen ins Ausland aus und ist berechtigt, eine gleiche Menge wieder zollfrei einzuführen.

Diese Scheine sollen übertragbar sein, d. h. der Ausfuhrhändler kann sie an einen Einfuhrhändler verkaufen und dieser dafür die 1000 Tonnen Roggen zollfrei über die Grenze herüberholen, wann und wohin es ihm paßt. Das ist der bedenkliche Punkt dabei. Ostpreußen hat Ueberfluß an Getreide. Es wird folglich solches ausführen, braucht aber für sich keinen Ersatz, sondern der Händler in Königsberg wird beispielsweise das Getreide, das er zollfrei einführen darf, nicht aus Rußland nach Ostpreußen, sondern aus Oestreich nach Bayern oder Sachsen, oder aus Amerika nach Bremen schaffen lassen. Auch wird er, wenn er die geringste Sorte einführt, die beste Sorte zollfrei ausführen. Die Aufhebung des Identitäts-

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Kleine Beiträge zur Heimathkunde.

Zur ältesten Geschichte des Erzgebirges und seiner Bewohner. — „Wer möchte Asien, Afrika oder Italien verlassen und nach Germanien (Deutschland) ziehen, ein wenig anmuthiges Land von rauhem Klima, und zur Bewohnung wie für das Auge nur für den nicht traurig, dessen Vaterland es ist! Im Allgemeinen ist es entweder von finsteren Waldungen oder scheußlichen Sümpfen bedeckt.“ So beschreibt der berühmte römische Geschichtsschreiber Tacitus vor 1800 Jahren in seiner, höchstwahrscheinlich zwischen 90—100 nach Christi Geburt verfaßten „Germania“, der ersten werthvollen Land- und Volkskunde von Deutschland, die Reize unseres großen, deutschen Vaterlands. Und wenn diese Schilderung auch für viele deutsche Landestheile im Laufe der Jahrhunderte ihre Geltung vollständig verlor, so nennt doch noch der am 1. Dezember 1019 gestorbene Bischof Dietmar von Merseburg in seinem „Chronicon“, einer Geschichte der deutschen Kaiser aus sächsischem Hause, den großen Wald, welcher das ganze Erzgebirge bis weit nach Böhmen hinein und tief ins sächsische Niederland hinunter bedeckte, „Miri idt“ d. i. „tiefer, großer Wald“. Was Wunder, daß in diesem ungeheuren Waldbezirke längere Zeit gar keine, aber sehr wenige Menschen, um so mehr aber Thiere, wilde Thiere hausten? Erzählen uns doch noch heute von diesen lieblichen Bewohnern unsrer Heimath die erst in spätrer Zeit erstandenen, deutschen Orte, deren Namen an Bär, Wolf u. s. w. erinnern. Ja trifft doch Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige Maßregeln zur Hebung der 1495 (1430 durch die Hussiten) abgebrannten Stadt Schwarzenberg die Anordnung, man solle in Schwarzenberg die wilden Schweine und Bären abschießen. Sogar von einem Auer Einwohner wissen wir aus noch späterer Zeit, daß derselbe, es war Herr Daniel Fugmann, Pfarrer zu Aue, Bockau, Lauter von 1572—1595, am 25. April 1591, als Balzer Lorenz, Einwohner in Bockau mit einer Predigt sollte beerdigt werden, im Herübergehen von dem Filial Lauter nach Bockau in eine Wolfs- oder vielmehr Bärengrube gefallen sei und darin 8 Stunden, nicht unbedeutend am Kopfe verletzt, im Wasser mit Gefahr Leibes und Lebens in großen Schmerzen gesteckt habe. Und aus uns noch näher liegenden Tagen berichtet M. G. F. Oesfeld, Pastor und Inspektor der Hochgräfl. Steinischen Special-Inspektion zu Lößnitz, in seiner 1776 gedruckten Lößnitzer Chronik: „Daß ehedem in hiesiger Gegend viel Bären sich aufgehalten haben, erhellet daraus, daß Michael Mehlhorn, herrschaftl. Jäger in Stein, während der Zeit seiner Dienstes, deren 7 geschossen hat. Wilde Schweine werden zuweilen gefangen (1776), und unsere Landleute haben alsdann eine große Freude.“ — Als älteste Bewohner Mittel-Deutschlands nennt Tacitus den im jetzigen Sachsen, Thüringen und den angrenzenden Ländern in ziemlich weiter Ausdehnung seßhaften Stamm der Hermunduren. Während dieser Volksname ums Jahr 200 verschwindet, taucht dafür der Name Thüringer auch Thoringer auf, die kurz vor 500 als mächtiges Volk Mittel-Deutschlands genannt werden. Man nimmt vielfach an, daß Hermunduren und Thüringer ein und derselbe Volksstamm mit ähnlichen Namen sind. 535 wurden die Thüringer von den angrenzenden Franken und Sachsen besiegt, ihr Reich vernichtet. Damit ist aber der bisherige, starke Grenzschutz gegen die ostwärts der Elbe wohnenden, slavischen Völker gefallen. (Nebenbei: „Slaven“ d. i. die Berühmten, oder nach besserer Deutung: „Die das Wort (slovo) Besitzenden,“ die „Redenden“, während im Gegensatze dazu die angrenzenden Deutschen von ihren liebenswürdigen Nachbarn im Osten damals wie heute „njemetz“ d. i. „die Stummen“ genannt werden. In zunächst friedlichem Andringen rückten die Slaven nach und nach vor. Und schon um 550 erreichte der einwandernde, slavische Volksstamm der Sorben (=Serben von srb „das Volk“) der Wenden oder Sorbenwenden die Mulde und die Saale. Die Sorben wohnten in Holzhütten. Sie siedeln sich meist in fürchtbaren Niederungen und geschützten Flußthälern an. Die rauhen Höhen meiden sie. Ins rauhe Waldgebirge steigen sie nicht hinauf. Südlich von Eibenstock werden keine slavischen Ansiedelungen gefunden. Es beginnen nun von 600 ab die fortwährenden Kämpfe der Sorben zu gegen die Franken, Thüringer und Sachsen. Von der Zeit Kais d. Gr. an (768—814) werden diese Kämpfe gegen die Sorben förmlichen Unterjochungs- und Vernichtungskriegen. Solche Feldzüge der Deutschen gegen die Sorben (hauptsächlich Sorben in Sachsen und Tschechen in Böhmen) sind z. B. 805—8, 815, 26, 49, 51, 56—58, 60, 67, 72, 77, 80, 92. Jede Gelegenheit benutzten sie zu Aufständen und Angriffen. Als 908 die Ungarn in Thüringen einbrachen, verbinden sich die Sorben mit ihnen. Die Ungarn wurden nach wiederholtem Einfall 933 vom deutschen König Heinrich I., nachdem derselbe zum Schutze des Landes vorher viele feste Burgen und Schlösser hatte anlegen lassen, an der Unstrut völlig geschlagen. Zuvor schon hat Heinrich die Sorben und Tschechen 928—29, 932 die Lausitzer („Sumpfbewohner“) vollständig besiegt.

Zu ihrer dauernden Niederhaltung und zur Ausbreitung des Christenthums und Deutschthums in den Wohnsitzen der